

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 56.

Montag den 25. Februar.

1867.

Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig den 23. Februar 1867.

Vom 1. März d. J. Mittags 12 Uhr an hat das III. und IV. Bataillon den Feuerdienst, und zwar sammelt sich auf Feueralarm das III. Bataillon sofort an der Brandstätte, das IV. Bataillon dagegen auf dem Raschmarke, wo es als Reserve stehen bleibt.

Das I. und II. Bataillon sammelt sich als zweite Reserve erst dann auf den Sammelplätzen, wenn nach dem Ausrücken der im Feuerdienst stehenden Bataillone Appell geschlagen werden sollte.

In Bezug auf die Escadron und sonst verbleibt es bei den bisherigen Anordnungen.

Das Commando der Communalgarde.
G. F. Wehrhan, Oberl. v. d. A.

Holz=Auction.

Freitag, den 1. März d. J., sollen Nachmittags von 2 Uhr an im Rukthurmer Revier auf dem diesjährigen Schlage 73 Abraum- und 83 Langhausen gegen übliche Anzahlung und unter den übrigen im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Leipzig, den 23. Februar 1867.

Des Rathes Forst-Deputation.

Holz=Auction.

Montag den 4. März d. J. sollen Vormittags von 9 Uhr an in Connewitzer Revier in den Probsteien an der sog. Linie 2¹/₄ Klafter buchene, 17³/₄ Klafter eichene, 8¹/₂ Klafter rüsterne, 1 Klafter aspene und 1 Klafter lindene Brennholzschichte so wie 188 Abraumhausen gegen übliche Anzahlung und unter den übrigen im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Leipzig, am 23. Februar 1867.

Des Rathes Forst-Deputation.

Eröffnung

des Reichstags des Norddeutschen Bundes.

* Berlin, 24. Februar. Alle Häuser festlich geslaggt. Erhebliches Leben, namentlich in den in der Nähe des Schlosses belegenen Straßen. Eröffnung des Parlaments 1 Uhr im weißen Saale des königlichen Schlosses. Nach beendeter Gottesdienste in der Schlosscapelle und der katholischen Kirche versammelten sich die Abgeordneten im weißen Saale. Die Versammlung war sehr zahlreich und glänzend. Gleich nach 1 Uhr erschienen in der Hofloge die Königin Augusta und sämtliche Prinzessinnen, die Kronprinzessin mit ihrem Sohne, die Prinzessin Friedrich Carl mit ihrer Tochter, die Diplomatenloge war ganz gefüllt; außer dem amerikanischen Gesandten fehlte Niemand. Zehn Minuten nach 1 Uhr wurde das Zeichen gegeben und die Abgeordneten formirten sich in einem Halbkreise um den Thron. Gleich darauf erschien der König unter Vorantritt sämtlicher Hofchargen. Die Reichsinsignien wurden dem König vorangetragen und der Eintritt in den weißen Saal, sowie die Aufstellung erfolgte genau nach dem von dem Könige festgestellten Programme.

Der König stellte sich unter dem Throne auf, rechts von ihm der Kronprinz und die übrigen Prinzen, mit Ausnahme des Prinzen Friedrich Carl, der unter den Abgeordneten Platz nahm. Zur Linken des Königs stand Graf Bismarck und die sämtlichen Bundesbevollmächtigten. Unmittelbar neben Graf Bismarck der sächsische Staatsminister v. Friesen. Unter den Bevollmächtigten auch die zu Commissarien ernannten preussischen Minister. Beim Eintritt des Königs brachte Abgeordneter v. Frankenberg-Ludwigsdorf ein Hoch aus, in welches die Versammlung dreimal enthusiastisch einstimmte. Der König verneigte sich, bedeckte das Haupt und verlas die Thronrede mit lauter Stimme:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes! Es ist ein erhebender Augenblick, in welchem Ich in Ihre Mitte trete; mächtige Ereignisse haben ihn herbeigeführt, große Hoffnungen knüpfen sich an denselben. Das Wir vergönnt ist, in Gemeinschaft mit einer Versammlung, wie sie seit Jahrhunderten keinen deutschen Fürsten umgeben hat, diesen Hoffnungen Ausdruck zu geben, dafür danke Ich der göttlichen Vorsehung, welche Deutschland dem von seinem Volke ersehnten Ziele auf Wegen zuführt, die wir nicht wählen oder vorsehen. Im Vertrauen auf diese Führung werden wir jenes Ziel um so früher erreichen, je klarer wir die Ursachen, welche

uns und unsere Vorfahren von demselben entfernt haben, im Rückblick auf die Geschichte Deutschland erkennen.

Einst mächtig, groß und geehrt, weil einig und von starken Händen geleitet, sank das deutsche Reich nicht ohne Mithuld von Haupt und Gliedern in Zerrissenheit und Ohnmacht. Des Gewichts im Rathe Europas, des Einflusses auf die eigenen Geschicke beraubt, ward Deutschland zur Wahlstatt der Kämpfe fremder Mächte, für welche es das Blut seiner Kinder, die Schlachtfelder und die Kampfspreise hergab. Niemals aber hat die Sehnsucht des deutschen Volkes nach seinen verlorenen Gütern aufgehört, und die Geschichte unserer Zeit ist erfüllt von den Bestrebungen, Deutschland und dem deutschen Volke die Größe seiner Vergangenheit wieder zu erringen.

Wenn diese Bestrebungen bisher nicht zum Ziele geführt, wenn sie die Zerrissenheit, anstatt sie zu heilen, nur gesteigert haben, weil man sich durch Hoffnungen oder Erinnerungen über den Werth der Gegenwart, durch Ideale über die Bedeutung der Thatfachen täuschen ließ, so erkennen wir daraus die Nothwendigkeit, die Einigung des deutschen Volkes an der Hand der Thatfachen zu suchen, und nicht wieder das Erreichbare dem Wünschenswerthen zu opfern.

In diesem Sinne haben die verbündeten Regierungen, im Anschluß an gewohnte frühere Verhältnisse, sich über eine Anzahl bestimmter und begrenzter, aber praktisch bedeutsamer Einrichtungen verständigt, welche ebenso im Bereiche der unmittelbaren Möglichkeit, wie des zweifellosen Bedürfnisses liegen. Der Ihnen vorzulegende Verfassungs-Entwurf muthet der Selbstständigkeit der Einzelstaaten zu Gunsten der Gesamtheit nur diejenigen Opfer zu, welche unentbehrlich sind, um den Frieden zu schütten, die Sicherheit des Bundesgebietes und die Entwicklung der Wohlfahrt seiner Bewohner zu gewährleisten.

Meinen hohen Verbündeten habe ich für die Bereitwilligkeit zu danken, mit welcher sie den Bedürfnissen des gemeinsamen Vaterlandes entgegen gekommen sind. Ich spreche diesen Dank in dem Bewußtsein aus, daß Ich zu derselben Hingebung für das Gesamtwohl Deutschlands auch dann bereit gewesen sein würde, wenn die Vorsehung Mich nicht an die Spitze des mächtigsten und aus diesem Grunde zur Leitung des Gemeinwesens berufenen Bundesstaates gestellt hätte. Als Erbe der preussischen Krone aber fühle Ich Mich stark in dem Bewußtsein, daß alle Erfolge Preußens zugleich Stufen zur Wiederherstellung und Erhöhung der deutschen Macht und Ehre geworden sind.

Ungeachtet des allgemeinen Entgegenkommens und obschon